

Neue Definitionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 47

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein unerwartetes Honorar

Bei mir war damals Mathäi am Letzten. Ganz unter uns: wenn ich es recht überdenke, so bestand eigentlich mein ganzes Leben aus solchen Mathäi und der Rest der Tage darin, mich an solche ehernen Tatsachen zu gewöhnen. Mit Fassung, gelegentlich auch mit «Humor» (wie man so schön sagt).

Immerhin, dieser Mathäi war nicht von der gewöhnlichen Sorte, er war schwärzer und katastrophaler als alle andern. Außerdem regnete es. Außerdem hatte meine Schwiegermutter ihren Besuch angemeldet, außerdem kamen am gleichen Tage zwei Zahlungsbefehle an. Zwillinge gewissermaßen.

Julius, ein Mann, den ich nicht weiter kannte, der aber nichtsdestoweniger schon zwei Monate bei mir lebte, sagte: In solchen Augenblicken sollte man einen hinter die Binde gießen.

Es ist aber nichts da zum Gießen, sagte ich.

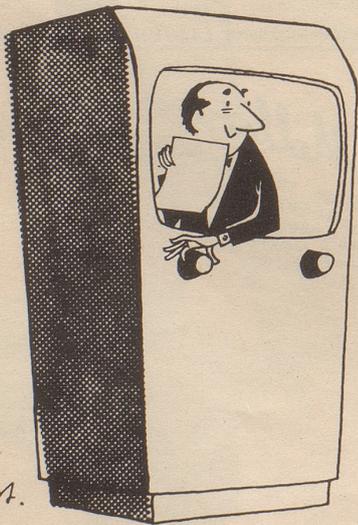
Wir äugten beide mißmutig durchs Fenster auf die mißmutige Straße.

Plötzlich sagte er: Du, der Fakteur kehrt zurück.

Sicher zu der alten Witwe oben, erwiderte ich, die hat immer eine Kanne warmen Kaffees auf der Herdplatte ...

Aber dann läutete es, der Fakteur lächelte wahrhaftig unter seiner Regenkapuze und sagte: Ich vergaß ganz, daß ich ein Mandat für Sie hatte, entschuldigen Sie.

O bitte .. Meine Hände fieberten, als ich unterschrieb. Die Summe war nicht allzu klein. Endlich konnte ich den Abschnitt lesen. Das Geld war die materielle Anerkennung für meine Novelle: «Das Beil im Geisterhaus.»



«Und damit beenden wir unsere heutige Sendung – Gute Nacht!»

Julius stieß ein Freudengeheul aus. (So heulen treue Hunde, wenn sie nach Jahren ihren Herrn wiederbegrüßen.) Ein unerwartetes Honorar hat seltsame physiologische Wirkungen. Beide, Julius und ich, empfanden plötzlich Durst. Wir schlüpfen in unsere Regenmäntel und suchten unser Stammlokal «Zum Mandelbaum» auf. An der Theke lehnte der Journalist Alois Unterwasser, ein Mann, der ewig Kriminalberichte schreibt und dadurch ein wenig aus den Fugen ging.

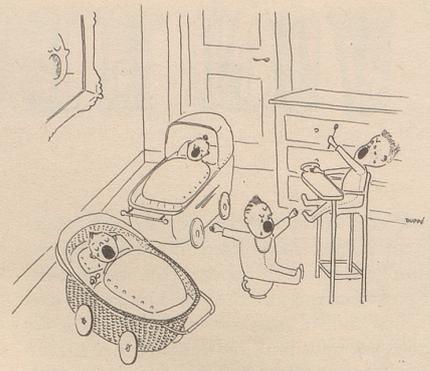
Es muß herrlich sein, wenn man literarisch begabt ist, sagte er zu mir, dann gibt es immer unerwartete Honorare. Man sieht, er verstand zu schmeicheln. Aber konnten wir ihn da so stehen lassen, nein, wir luden ihn zu einem zweiten Trunk guten Blondbiers ein, er hob nicht ohne Grazie das Glas und sagte: Auf Dein Wohl, lieber Georg, und auch auf das Ihre, Herr Julius. Dann sagte er nach einer Weile: Ein Cognac hinterher müßte gut tun. Er tat gut; wir überzeugten uns alle drei davon.

Es regnete immer noch und das mag der Grund gewesen sein, daß Julius im Lokal so ein bißchen herumshlenderte und allen Leuten von meinem unerwarteten Honorar erzählte. Es näherte sich mein Metzger, erbat sich eine Abschlagszahlung auf die Monatsrechnung, die er ohne Widerspruch erhielt, wonach wir ein Glas auf unser Wohl tranken. Der Fakteur, nun ganz vom Regen aufgeweicht, kam herein und meinte schmunzelnd: Es müsse wunderbar sein, wenn man schreiben könne, er habe einen Schwager, der schreibe auch. Berichte für die Sportzeitung. Hm, ja, es sei seltsam, wie man beim Regen ins Schwitzen geraten könne und mehr Durst empfinde als im heißesten August. Konnte man das anhören? Und was wäre unser Vaterland ohne die treuen Postboten? Wir stießen mit dem Fakteur, mit dem Schuster an und Alois Unterwasser meinte, ein zweiter Cognac würde Wunder tun für die Verdauung. Es dauerte nicht lange und wir waren schallend dabei, die politische Weltlage zu diskutieren. Dann sang uns Alois Unterwasser ein Lied, das er selbst komponiert hatte. Es lautete:

Ein Mäuschen ging spazieren.

Es war sehr neckisch, besonders der Refrain, der lautete: Ein Mäuschen, Mäuschen, Mäuschen. Singen mache durstig, sagte Alois dann, schon sein Vater habe gesagt: Ein guter Sänger müsse erquickt werden. Konnten wir ihn ohne Erquickung lassen? Nein, wir hätten kein Herz im Leibe haben müssen!

Es näherte sich nun ein älterer Herr, distinguiert und vornehm, obwohl er nicht sehr gut rasiert war. Täusche er sich nicht, so habe er es mit einem Schriftstellerkollegen zu tun, der einen literarischen Preis erhalten habe. Ah .. das müsse



Die Weinstube

ein herrliches Gefühl sein, sich bestätigt zu fühlen. Er sah mir fest in die Augen. Ich errötete und bedeutete ihm, daß es sich hier nur um ein unerwartetes Honorar handle. Ein großzügiges Honorar oder ein Preis, meinte er, das sei ein und dasselbe, aber es sei ihm seelisches Bedürfnis, unserm freudigen Kreis beizutreten, der kühle Trunk in den Gläsern habe es ihm angetan. Er sah mir noch einmal fest in die Augen. Konnte man soviel Anstand und Distinguiertheit schnöde abweisen? Wir hoben eine Serie weiterer Gläser. Wieder sang uns Alois Unterwasser ein Lied. Es war das sehr ergreifende vom Seemann ohne Geld. Der Wirt wischte sich den Schnauzbart und meinte, es sei schade, daß diese Stimme nicht einer größeren Gemeinschaft zugänglich gemacht würde. Er seufzte ordentlich bei diesem hohen Gedanken. Alois dagegen ließ durchblicken, daß ihn ein weiterer Cognac vielleicht bewegen könne, ein noch schöneres Lied zu Gehör zu bringen.

Es war Mitternacht, als wir uns trennten. Wir umarmten uns alle, wir waren Freunde geworden, selbst der Fakteur war nach dem Abendessen wieder zu uns gestoßen.

Wenn man bedenkt, welchen erhebenden Beitrag zur Brüderlichkeit und Eintracht ein unerwartetes Honorar zu leisten imstande ist ...

Georg Summermatter

Neue Definitionen

Vorschläge aus dem Leserkreis

- | | | |
|--------------|---|----------------|
| 1 Stemmeisen | = | 1 Brechmittel |
| 1 Gast | = | 1 Mitesser |
| 1 Zündholz | = | 1 Brandstifter |

Mitgeteilt von M. F., Winterthur